

Inhaltsverzeichnis

1. Die Torheit des Unglaubens	7
2. Toter Glaube	29
3. Der Spatz und die Schwalbe	51
4. Die Straße Gottes	73
5. Gott einschränken	95
6. Du bist mein Gott	119
7. Suche nach Gewissheit	141
8. Immer in seiner Gegenwart	163
9. Gottes Angesicht suchen	179
Stimmen zum Buch	203

1

Die Torheit des Unglaubens

Törichte Spötter reden sich ein: »Es gibt keinen Gott!«

Psalm 14,1

Es kann überhaupt keinen Zweifel geben, dass das größte, dem sich jeder Mensch gegenüberstellt, der in diese Welt geboren wird, das ist, was uns in dieser Aussage in Psalm 14 gesagt wird. Sicherlich kann nichts wichtiger sein als diese Frage unserer Beziehung zu Gott.

Es gibt in der Tat viele große Fragen, die sich für uns und für die Welt stellen, in der wir leben, Dinge, die nicht nur den Verstand von Politikern beschäftigen, sondern auch von gewöhnlichen Menschen. Wenn wir überhaupt ernsthaft über unsere Existenz in dieser Welt nachdenken, dann ist es sehr richtig, dass wir über alle nationalen und internationalen Probleme sprechen und nachdenken, die sich stellen. Die Menschheit hat mit ihren wissenschaftlichen und technischen Entdeckungen die Möglichkeit, so viele Dinge zu tun, die sowohl enorme wie auch schreckliche Auswirkungen für die Zukunft haben können. Und doch, ich wiederhole mich, übertrifft diese Frage, die uns hier von dem Psalmisten gestellt wird, alle anderen Fragen in der Wichtigkeit.

Deshalb werde ich mich nicht mit solchen Dingen wie Nuklearkrieg oder nationale und internationale Politik oder irgendetwas anderem von dieser Art beschäftigen, denn, wie ich meine Berufung verstehe, ist es mein Vorrecht, mit Ihnen über etwas nachzudenken, das unendlich wichtiger ist als all diese Dinge, selbst alle zusammen.

Warum ist das so? Aus diesem guten Grund: Wir sprechen hier über etwas, das absolut gewiss ist und weitergeht und Bestand hat, was auch immer in Bezug auf all diese anderen Fragen geschehen mag. Ob es Krieg gibt oder nicht, meine Beziehung zu Gott wird bleiben. Selbst wenn kein Krieg kommt, weiß ich, dass mein Leben in dieser Welt begrenzt ist und ich mich immer noch dieser Frage stellen muss. Und sollte tatsächlich ein Krieg kommen und die Hölle erneut gegen die Erde losgelassen werden, dann denke ich, ist klar, dass es im Augenblick nichts Wichtigeres gibt als unsere Beziehung zu Gott. Wenn unsere Städte zu Trümmerhaufen werden, dann werden wir kein Interesse an ihren Gebäuden, ihren Universitäten oder dergleichen Dingen haben. Nein, wir werden unserer Bestimmung ins Angesicht schauen, und das bringt uns unmittelbar zu dieser Frage unserer Beziehung zu Gott. Das ist also absolut die größte und wichtigste Sache, der sich Menschen je stellen können, solange sie in dieser Welt sind.

Gegenüber dieser Frage gibt es viele Haltungen, doch ich möchte an dieser Stelle mit Ihnen nur über diese eine bestimmte nachdenken, die hier von dem Psalmisten beschrieben wird. Es ist die Haltung, die sagt: »Es gibt keinen Gott!« Das ist, wie Sie wissen, eine sehr verbreitete Haltung. Es gibt viele, die diese Position vertreten, die dies sagen und die ihr Leben nach dieser Ansicht planen und ihre Existenz so ordnen. Sie sagen: »Ich glaube nicht an Gott, und«, so fügen sie hinzu, »die Tatsache, dass es keinen Gott gibt, verändert mein Leben in keinerlei Weise.«

Wir wollen nun schauen, was der Psalmist zu dieser Haltung zu sagen hat. Sie sehen vielleicht, dass er sich sehr unverblümt ausdrückt. Was er über alle Menschen sagt, die diese Position vertreten, ist einfach, dass sie törichte Spötter sind: »*Törichte Spötter* reden sich ein: ›Es gibt keinen Gott!‹ (Hervorhebung hinzugefügt)« Hier müssen wir nun betonen, dass der Psalmist eine umfassende Aussage macht. Er sagt nicht: »Einige der Menschen, die sagen, dass es keinen Gott gibt, sind törichte Spötter.« Er sagt: »Jeder von ihnen ist es.« Er sagt nicht: »Natürlich gibt es törichte Spötter, die so etwas sagen, aber andererseits gibt es auch große, gelehrte und gut ausgebildete Menschen, die dies ebenfalls sagen.« Überhaupt nicht! Er macht eine allumfassende Aussage ohne jede Einschränkung oder Ausnahme. Oder um es anders auszudrücken, er sagt: »Jeder, der sagt, es gibt keinen Gott, ist einfach ein törichter Spötter.«

Was ist ein törichter Spötter? Nun, die wirkliche Bedeutung des Wortes ist, dass er ein oberflächlicher Mensch ist. Ein törichter Spötter ist jemand, der nicht nachdenkt. Ihm wird immer der Weise gegenübergestellt, oder, wie der Psalmist es sagt, der Verständige. In Vers 2 sagt der Psalmist: »Der HERR schaut vom Himmel herab auf die Menschen. Er möchte sehen, ob es einen unter ihnen gibt, der verständig ist.« Wie Sie sehen, ist der törichte Spötter also jemand, dem Verständnis fehlt. Ihm fehlt die Fähigkeit, klar zu denken. Er ist jemand, der impulsiv handelt, der nicht über die Folgen nachdenkt – das ist die biblische Bedeutung des Begriffs *törichter Spötter*. Er ist jemand, der auf törichte Weise handelt, ihm fehlen Verstand und Einsicht.

»Du liebe Zeit«, sagt jemand, »das ist wirklich eine absolut drastische Aussage. Stimmt das heute noch? Behaupten Sie das? Sagen Sie, dass das, was der Psalmist in seiner Zeit sagte, auch heute noch die reine Wahrheit ist?« Ja, ich will genau diese Aussage betonen. Ich bin Prediger, weil ich in der Tiefe meines

Herzens glaube, dass Menschen, die sagen, dass es keinen Gott gibt, nur törichte Spötter sind! Und die Aufgabe der Predigt ist, sie aufzuklären, ihnen ihren Irrtum zu zeigen, ihnen die vollkommene Torheit der Position zu zeigen, die sie eingenommen haben. Doch das tue ich in Liebe. Ich tue das aufgrund meiner Sorge für jeden Menschen, der vielleicht diese Worte liest. Es gibt nichts Tragischeres, als dass Menschen törichte Spötter sind und in ihrer Torheit sagen: »Es gibt keinen Gott!«

Wie begründe ich dies nun? Wie konnte der Psalmist es in seiner Zeit begründen? Nun, ich möchte das mit Ihnen zusammen durchdenken. Die Zeiten sind so ernst, dass ich Sie vielleicht nicht daran erinnern muss, dass ich dies nicht tue, weil ich Freude am Argumentieren oder an Streitgesprächen habe, auch nicht, weil ich es liebe, diese Art von Frage auf intellektuelle und theoretische Art zu bedenken. Ich hoffe, Ihnen zeigen zu können, bevor ich damit fertig bin, dass dies, wie wir schon gesehen haben, das Wichtigste von allem ist. Die Dinge, die davon abhängen, sind so bedeutsam und schrecklich, dass ich das Gefühl habe, dass es meine Pflicht ist, diese Sache so einfach, klar und direkt, wie ich nur kann, gegenüber jedem auszudrücken, der bereit ist zu hören.

Hier ist nun die Behauptung: Menschen, die in ihrem Herzen sagen, dass es keinen Gott gibt, sind törichte Spötter. Und die erste Hinsicht, in der dies wahr ist, ist, dass sie Menschen sind, die zu sehr auf ihr Herz hören. »Der Narr spricht in seinem Herzen, es gibt keinen Gott« (Schl 2000, Hervorhebung hinzugefügt). Nach dem Psalmisten sind sie Menschen, die von ihrem Verlangen beherrscht werden, ihre Perspektive wird durch das bestimmt, was er das »Herz« nennt, was den Ort der Empfindungen meint. Sie werden von dem beherrscht, was sie mögen und was sie tun möchten, statt von irgendwelchen anderen Dingen. Das ist eine Entscheidung, die sie, sagt der Psalmist, in ihrem Herzen getroffen haben.

Warum ist das eine Torheit? Nun, ich möchte dies in einer Reihe von Gegensätzen zeigen. Hier sind Menschen, die törichte Spötter sind, weil sie auf ihr Herz und ihre Wünsche hören statt auf das Bewusstsein, das in ihnen ist (es ist in jedem Menschen, der in diese Welt geboren wird – ein Bewusstsein für Gott). Menschen können nun natürlich versuchen, dies zu ersticken. Sie können versuchen, es durch Argumente abzutöten. Sie können versuchen, es einzuschüchtern. Doch ich behaupte, dass jeder Mensch ein Bewusstsein für Gott hat. Und das wird natürlich kaum zugestanden, weil heutzutage viele, die nicht an Gott glauben, meinen, dass sie dieses Bewusstsein für ihn wegerklären können, auch wenn sie zugeben, dass es existiert. Doch Tatsache ist, dass in jedem von uns ein Bewusstsein existiert, dass hinter allem ein ewiges Wesen steht, und hinter allem Sichtbaren der große, unsichtbare, ewige Gott ist. In uns allen steckt ein natürliches Gefühl der Ehrfurcht – vielleicht begleitet von einer gewissen Furcht, aber es ist dort.